

Gérard Simenon

Keine Zeit? Iwo!

Mittlerweile 82, glücklicher Verfasser desVAIHINGER-Machwerks

>Das Neue aus der Nische<

Habe ich plötzlich Riesenmengen Zeit. Ich habe lediglich als VAIHINGER-Forscher nur noch einige Kleinigkeiten zu erledigen:

1. Eine Reise nach Tokyo. Dorthin verkaufte der in finanzielle Not geratene Nehrener Philosoph Hans VAIHINGER in der Inflationszeit der 20er Jahre einen Teil seines Nachlasses, der allein viele Erkenntnisse z. B. des Tagungsbandes von Matthias NEUBER, an dem ich selbst mitwirkte:

Fiktion und Fiktionalismus: Beiträge zu Hans Vaihingers Philosophie des Als Ob. Würzburg 2014

über den Haufen werfen könnte.

2.Eine Reise nach New York. Dort landete ein großer Teil des Nachlasses von Fritz MAUTHNER, atheistischer Gesinnungsgenosse und Briefpartner VAIHINGERs, beide unabhängig in ihrer Jugend „verknallt“ in die erste Philosophin im deutschsprachigen Raum (s. unten). Manches könnte auch noch in Prag zu finden sein, wo MAUTHNER Professor war.

3.Eine Reise nach Schweden, v.a. nach GÖTEBORG, wohin es VAIHINGER im Alter trotz seiner Blindheit verschlug. Das könnte man auch mit Recherchen in Dänemark v.a. Kopenhagen verbinden. Dort gab es eine Reihe von VAIHINGER-Verehrern, mit denen der Nehrener Philosoph korrespondierte.

4.Eine Reise nach CZERNOWITZ, wo Susanna RUBINSTEIN geboren und aufgewachsen ist. VAIHINGER lernte diese 1. Philosophin im deutschsprachigen Raum während seines Studiums an der Leipziger Universität kennen, MAUTHNER in Prag. Die damit verbundenen Reisen nicht nur nach CZERNOWITZ, sondern auch nach PRAG, und da beide Orte damals zu Österreich gehörten, auch nach Wien, wären unterzubringen gewesen in dem Projekt meiner langjährigen Mitarbeiterin Anastasia ANTIPOVA, deren Antrag auf eine Stelle in

NEHREN leider schon im Vorfeld im Sande verlief. Ich werde jetzt eine Wiener Philosophin (Ilse KOROTIN) bitten, das Projekt zu übernehmen. Es kann aber sein, dass auch diese das ablehnt. Dann muss ich auch das noch machen.

5. Eine Reise nach KROATIEN, wohin ein langjähriger jüdischer Mitarbeiter VAIHINGERs (Artur LIEBERT) emigrierte, dort die Zeitschrift >Philosophia< gründete, ein vielversprechendes Konkurrenz-Unternehmen zu den von VAIHINGER 1896 ins Leben gerufenen, sogar vom Kaiser geförderten >KANT-Studien<. Bevor er überhaupt den 2. Band fertig stellen konnte, emigrierte LIEBERT in die USA. Auf der Reise nach New York wären dort also auch von LIEBERT hinterlassene Informationen zu ermitteln. Ähnliches gilt für den Hamburger Philosophen CASSIRER, der wegen gleicher Herkunft über Schweden ebenfalls in die USA emigrierte. Dessen Philosophie gebraucht andere Ausdrücke als VAIHINGER, bietet aber durchaus Vergleichbares, das er bei diesem kennen gelernt haben könnte.

6. Eine Reise nach Italien u. a. nach BOLOGNA. VAIHINGER hatte Kontakt zu italienischen Philosophen, die auf gleicher Wellenlänge philosophierten wie er (Marchesini etc.). Dieses Teilprojekt wollte ursprünglich der Mitarbeiter Claudio CORSI übernehmen. Da sich aber meine Beiträge zu diesen Forschungen (nicht durch meine Schuld) in die Länge zogen, erhielt ich leider alsbald von diesem wichtigen Mitarbeiter aus Bologna keine Antwort mehr. Auch hier müsste ich also selbst aktiv werden.

7. Eine Reise nach Paris. Ähnliches gilt bei den französischen Philosophen. VAIHINGER hatte hier zu einer ganzen Reihe von Kollegen Kontakt, deren Briefe an ihn größtenteils im Bremer Teilnachlass der Korrespondenz VAIHINGERs überliefert sind, nicht aber die wichtigeren Schreiben des Nehrener Philosophen an diese. Dazu wären also die Nachlässe zahlreicher französischer Philosophen aufzutreiben und durchzuarbeiten.

8. Eine Reise nach Oxford. Unter den englischen Philosophen seiner Zeit sind auch Gegner VAIHINGERs von Interesse. Auch der Nachlass WITTGENSTEINs, der ja zuletzt in England wirkte, müsste für die VAIHINGER-Forschung von Interesse sein. WITTGENSTEIN radikalisiert VAIHINGERs Philosophie, die er leider nur sparsam zitiert.

9. Eine Reise nach BREMEN. Der mir bekannte dort liegende umfangreiche Teilnachlass VAIHINGERs müsste nochmals durchgearbeitet werden. So eine Kontrollarbeit gehört zur historischen Methode.

Zur Erklärung: Archive leihen ihre Archivalien nicht aus. Sie weigern sich auch durchweg wegen Personalmangels für Forscher Informationen zu ermitteln. In diesem Fall müssten sie sich auch wenigstens leidlich in der Geschichte der Philosophie auskennen. Also müsste ich oder entsprechend geschulte Mitarbeiterinnen vor Ort recherchieren. Jede Reise dauert mindestens eine Woche. Die Kosten sind auch für mich, der in diese Forschung schon nahezu 1 Million Privatgelder investiert hat, eigentlich nicht mehr erschwinglich, erfordern also zeitraubende Aktivitäten, Sponsoren aufzutreiben.

Wie gesagt: Ich habe, der ich zusammen mit meiner mich unterstützenden geliebten Friede mehr als 157 Jahre alt bin, sicher noch 157 oder mehr Jahre zur Verfügung, um alle diese Reisen und natürlich die unausweichlichen Vorbereitungen, Ein- und Nachbereitungen zu erledigen.

Kurzfristig habe ich auch dem Plan meines Bürgermeisters, in Nehren eine VAIHINGER Ausstellung zu initiieren, zugestimmt. Eher erleichtert bin ich auch, dass die Gemeinde und das Nehrener > Kulturforum<, das ich über mein Angebot, das der Nehrener VAIHINER-Fan JONAS weiterleitete, Vorträge über VAIHINGER zu halten, kommentarlos beiseite (oder auch in den Papierkorb wandern) ließ. Obwohl ehrlich sollte ich dezent darauf hinweisen: Um die Gemeinde und Sponsoren zur Finanzierung der geldgefräßigen VAIHINGER-Projekte zu gewinnen, wäre das natürlich dringend nötig.

In Nehren begegne ich immer wieder hochgebildeten Leuten, die mich fragen, was mich denn in dieses Nischendorf verschlagen habe. Denen sage ich in aller Kürze: VAIHINGER. Da erhalte ich regelmäßig die Antwort: Wer ist denn das? Dann erkläre ich: Da gibt es eine Initiative >Philosophenpfad<, die ginge sogar vom Landratsamt aus. Und da würde alles erklärt. Ich habe da auch meine Mitwirkung versprochen. Ich würde ja mit meiner Friede mindestens noch 157 Jahre leben. Da habe ja auch der >Philosophenpfad< noch Riesenzeit. Diesen hochgebildeten Personen sage ich nur zum Trost: Sie müssten lediglich darauf achten, dass sie in diesen 157 Jahren nicht sterben.